Briefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Actio : ein Magazin für Lebenshilfe**

Band (Jahr): **95 (1986)**

Heft 8: **25. Internationale Rotkreuz-Konferenz**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kilokalorie und Kilojoule

Kein Schweizer, der nach Paris kommt, wird im Restaurant das Diner mit Schweizer Franken bezahlen wollen. Jeder halbwegs Intelligente sieht ein, dass in Frankreich eine andere «Frankenskala» gilt als in der Schweiz. Hin und wieder rechnet der kluge Schweizer die französischen Preise (ausgedrückt in fFr.) in Schweizer Franken (sFr.) um, wobei er weiss, dass gegenwärtig 1 sFr. ungefähr 4 fFr. entspricht.

Lebt ein Schweizer über längere Zeit in Frankreich, so «internalisiert» er unwillkürlich die französische Franken-(Preis-)Skala. Er rechnet höchstens wieder um, wenn er sich für einige Tage auf Heimaturlaub befindet!

Um so erstaunlicher ist die Hartnäckigkeit, mit der in populären Schriften über Ernährungsfragen an der längst gesetzlich nicht mehr zugelassenen Einheit «Kalorie» festgehalten wird (vgl. das «Bundesgesetz über das Messwesen» vom 9. 6. 1977). Offenbar bereitet all den superintelligenten Schweizern, die in den Ferien fast mühelos sFr. in Schekel, Drachmen, Lire, Pfund und Dollar umrechnen, die simple Gleichung: 1 Kilokalorie = 4,19 Kilojoule (gerundet), ausserordentlich Mühe. Woran liegts?

Wohl am Fehlen der Einsicht, dass die «Kilokalorie» – manche sagten auch einfach «Kalorie» – eine höchst verwirrend umschriebene Einheit gewesen ist. Man lese einmal in einem Handbuch der Physik oder der Chemie die verschiedenen Definitionen der Einheit «Calorie» nach!

Vor ungefähr hundert Jahren haben wir in der Schweiz ein veraltetes und verwirrendes Mass-System gegen das metrische vertauscht. Die «Akzeptanz» für diese längst fällige Neuerung war offenbar so gross, dass bald niemand mehr in Fuss, Immi, Mütt und Zoll rechnete. Wäre es heute nicht an der Zeit, die verwirrend definierte Energieeinheit «Kilokalorie» (= 1 «Grosse Kalorie» = 1 «Kalorie») durch die sauber definierte Einheit «Kilojoule» zu ersetzen? Man wird die Erfahrung machen, dass alles eine Sache der Gewöhnung ist!

Zum Schluss einige gerundete Zahlen in Kilojoule (kJ). Das Zeichen ≙ bedeutet «entspricht».

Kilojoule-Bedarf eines völlig ruhenden, 70 kg schweren Mannes in 24 Stunden: ≙ 7 000 kJ

1 kg Äpfel	≙	2 500 kJ
1 kg Milch	≙	2 800 kJ
1 kg Kartoffeln	≙	3 800 kJ
1 kg Schwarzbrot	≙	9 400 kJ
1 kg Schokolade	≙	21 000 kJ

Die Zahlen wurden mit Hilfe des Faktors 4,19 aus Werten errechnet, die ich «Römpps Lexikon der Chemie» 5. Aufl. 1962, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, entnommen habe. Wer neuere Zahlen zur Verfügung hat, stelle sich übungshalber eine eigene Kilojoule-Tabelle zusammen! Und nicht zu vergessen: Durch Division durch 4,19 erhält man (gerundet) wieder die alten, ach so lieben Zahlen in der ungeschickt definierten Einheit «Kilokalorie»!

Dr. Hans Schneeberger
Mitarbeiter des Eidg. Amtes für Messwesen, 3084 Wabern

Wir danken herzlich

Wir danken Ihnen herzlich für das Kinderbett, den Kinderschrank und die Wickelkommode. Uns ist soweit schon sehr viel geholfen, und wir haben auch sehr Freude daran.

Nochmals vielen Dank.

Mit freundlichen Grüssen

F. H.

Liebes Rotes Kreuz Böses Rotes Kreuz

Dreimal zur Kasse gebeten

Seit einiger Zeit bin auch ich regelmässiger Spender von Blut. Ich erachte diese Blutspende-Aktion als notwendig und sinnvoll.

Leider stört mich ein gewisser Aspekt immer mehr. Trotz der vielen Blutspender, die regelmässig Blut unentgeltlich zur Verfügung stellen, ist laufend mit massiven Kostensteigerungen im Gesundheitswesen zu rechnen. Ärzte mit immer höheren Einkommen scheuen sich nicht, für jede Bagatelle Rechnung zu stellen. Der Blutspender wird meiner Ansicht nach 3fach und bis aufs Blut ausgebeutet, nämlich:

- Er zahlt mit seinen Steuern den Hauptanteil der Ausbildungskosten der Ärzte (auch der überzähligen)
- Er zahlt immer höhere Krankenkassen-Prämien (für teilweise zu teure und fragwürdige Behandlungen)
- Er spendet unentgeltlich Blut

Bitte verstehen Sie meine Haltung richtig. Ich bin nach wie vor für unentgeltliche Blutspenden, aber nur noch dann, wenn auch Angestellte im Gesundheitswesen ihren Beitrag leisten und kostenbewusster handeln.

Man darf sicher annehmen, dass Blutspender im allgemeinen weniger ärztliche Pflege beanspruchen. Trotzdem werden sie von den massiv steigenden Prämien nicht verschont und man bittet sie, mittels «Bettelbriefen» auch noch Geldspenden zu leisten.

Glauben Sie mir dass dieser Aspekt irgendwann in der Öffentlichkeit zur Sprache kommt, wenn das Gesundheitswesen nicht besser in den Griff zu bekommen ist. Ich glaube zwar, dass bis zu einem gewissen Grad nur das Verursacherprinzip Abhilfe schaffen kann.

J.H.

Fröhlich dem Untergang entgegen

Was nützen uns Ihre gutgemeinten Ratschläge «gesünder leben», wenn Wasser, Luft und Erde verschmutzt sind und wir frisch-fröhlich dem Untergang entgegenwandern?

Sie könnten der Menschheit einen grösseren Dienst erweisen, wenn Sie mithülfen, Not und Elend zu verhindern. Schliesslich geht es heute um Sein oder Nichtsein und um die Rettung des ganzen Planeten Erde.

H.Sch.

Auch in Altersheimen müsste man gesünder essen

Mit Ihrer Kampagne «Gesünder leben» bin ich vollauf einverstandern, so sehr, dass ich wünschte, Sie möchten Ihre Aufrufe nicht nur an Privatpersonen, sondern ebensosehr z.B. an die Altersheime richten, bzw. an ihre Leitungen. Denn dort hapert's noch weitgehend. Wertlose Weissmehlspeisen, weisser Reis, weisse Teigwaren, neben Fleisch (Schweinefleisch) mit Saucen, Konserven-Nahrung usw. behaupten sich hartnäkkig auf dem Menüplan.

Was nun meine Unterstützung dieser Aktion angeht, muss ich Sie schon darauf aufmerksam machen, dass ich AHV-Rentnerin ohne eine anderweitige Pension bin und dass meine Ersparnisse aus einer Zeit von Minimallöhnen stammen, somit kein ansehnliches Vermögen ausmachen; nicht zu reden von der Flut von Bettelbriefen, die ständig ins Haus fliegen. Weil ich, solange ich selbständig war, sehr auf gesunde Ernährung hielt, kann es mir nicht gleichgültig sein, was mir zum Essen vorgesetzt wird. Mit freundlichem Gruss

A.W.